

**KUNSTPREIS BERLIN 1992
FÖRDERUNGSPREIS LITERATUR**

an Kito Lorenc

Begründung der Jury

(Peter Härtling, Harald Hartung, Karin Kiwus)

Kito Lorenc schreibt deutsche und sorbische Gedichte und vermittelt als Herausgeber und Übersetzer zwischen beiden Sprachen. Er spricht für eine in ihrer Kultur gefährdete Minderheit und hält ihr Idiom lebendig. Er dichtet – in seinen beiden Sprachen – von einer Region, da der Braunkohlentagebau nicht bloß Löcher ins Land, sondern auch in die sorbische Dialektlandschaft reißt. Das abwässergetrübte Flößchen Struga erscheint ihm – nach seinen eigenen Worten – als „Nabe der Welt, oder besser: eines dichterischen Ortes.“ Der heimische Weltausschnitt wird poetisches Modell. Im Spiel mit und zwischen Deutsch und Sorbisch, in wechselseitiger Korrektur und Verfremdung wird das Lokale, die Begrenzung (die Misere auch) überschritten, entsteht ein Stück gauklerischer Freiheit. Oder, mit den Worten der Kollegin Elke Erb: „Obwohl es in den Requisiten dieses Gauklers überall blinkt und eulenspiegelt, macht er sich nicht verdächtig, eine Elster zu sein. Im Gegenteil, dieser ortsansässige Mann vom fahrenden Volk stellt mit seinem hergebrachten Tischleindeckdich in Rechnung, was er verzehrt.“